

**Zeitschrift:** Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift  
**Herausgeber:** Sozialdemokratische Partei der Schweiz  
**Band:** 61 (1982)  
**Heft:** 3

**Buchbesprechung:** Ein schwarzes Kapitel : Arthur Honeggers "Alpträume"

**Autor:** Sulzer, Alain Claude

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

tik ist in diesem Zusammenhang geradezu exemplarisch: Im Laufe der Jahrzehnte haben sich die (meist nicht aufeinander abgestimmten) kleinen Schritte zu einem Wildwuchs ausgeweitet, die Transparenz ging verloren, die Ziele zum Teil auch, die verfügbaren Mittel werden unrationell und wenig zielgemäss eingesetzt. Diese Gefahren bestehen für jede Politik der kleinen Schritte, wenn sie nicht in eine mittel- und langfristige Perspektive eingebettet sind. Dass solche Perspektiven periodisch zu hinterfragen und zu revidieren sind, versteht sich von selbst (die Kommission Biel liefert dazu ein aktuelles Beispiel).

#### *Wie weiter*

Die Programm-Diskussion wird zunächst in der neuen Programm-Kommission weitergeführt. Spätestens dann, wenn diese ihre Arbeit abgeschlossen hat, sollten neben den üblichen Gremien (Geschäftsleitung, Parteivorstand, Sektionen usw.) weitere Diskussionsmöglichkeiten geschaffen werden, z. Beispiel:

● Regionalkonferenzen für interessierte Parteimitglieder mit eigenem Antragsrecht (so in der Romandie, der Nordwest-, der Inner- oder der Ostschweiz).

● Expertenbefragungen — André Gorz, Urs Jaeggi, Matzner, Nenning, Nutzinger, Sik, Strasser und andere sollten zu einer schriftlichen Stellungnahme aufgefordert und evt. an den Parteitag 1982 oder an eine Regionalkonferenz eingeladen werden.

● Der Entwurf für eine neue Bundesverfassung muss sehr sorgfältig daraufhin untersucht werden, inwieweit er unserem neuen Parteiprogramm entgegensteht. Diese Auseinandersetzung wurde bisher eher vernachlässigt, es sollte aber ein geeigneter Rahmen für sie gesucht werden.

Alle diese (und noch weitere) Aktivitäten müssen darauf ausgerichtet sein, die interne Diskussion anzukurbeln. (Linke wie rechte) Gegner müssen zu Stellungnahmen angespornt, die Basis möglichst intensiv in die Debatte einbezogen werden. Nur so vermeiden wir Entscheidung über die Köpfe der Mitglieder, nur so schaffen wir ein gutes und in der Praxis anwendbares Programm! (wird fortgesetzt)

*Alain Claude Sulzer*

## Ein schwarzes Kapitel

*Arthur Honeggers «Alpträume»*

Arthur Honeggers historisierender Roman «Alpträume», der einige (vermutlich alte) Gegner neu in Wut versetzte, die sich in Morddrohungen und Anschlägen niederschlug, setzt ein in den frühen 60er Jahren und endet etwa 1967. Behandelt wird darin ein schwerwiegendes

Kapitel schweizerischer Gegenwart; ein Kapitel, das seine Anfänge in latent vorhandenen rassistischen Gefühlen eines gewichtigen Teils des Volks nahm, das sich bis dahin, fast ungebrochen, gern als besonders demokratisch und fremdenfreundlich betrachtete. Dass

Juden während des Dritten Reichs über die deutsche Grenze in den Tod gejagt wurden, war wenig bekannt, dafür interessierte man sich nicht. Welchen Effekt diese erst unterdrückten, unartikulierten Emotionen hatten, als sie, Mitte der 60er Jahre auf die politische Bühne gehievt wurden, ist bekannt; ein schwarzes Kapitel, ein vielleicht schon halbvergessener «Zwischenfall».

1967 – Stichdatum für die politische Organisation einer Antifremden-Bewegung. 1967 übernahm James Schwarzenbach eine wirre, sich immer wieder spaltende Bewegung (die «Nationale Aktion gegen die Überfremdung von Volk und Heimat»), kandidierte für sie und zog in den Nationalrat ein. 1970 wurde über die nach ihm benannte «Initiative» eidgenössisch abgestimmt, und man erinnert sich noch an jene von Stimmungen aufgeputschten Wochen und Tage, müsste heute noch erschrecken über die äusserst knappe Absage an das, sich tarnende, Rassengesetz (654'588 Nein — 557'714 Ja). Aber davon handelt Honeggers Roman nur indirekt. Es skizziert eine volkstümlich-schlichte Vorgeschichte, die etwa 1960 beginnt. Inwiefern dabei Biografien authentischer Personen verarbeitet wurden, ist weniger bedeutsam (drängt sich aber auf, wenn man an die Drohungen von 1981 gegen den Autor denkt, der über einen einige Zeit zurückliegenden Vorgang schreibt) als die viel gewichtigeren Fragen nach der Richtigkeit solcher personalisierten Ausgangspositionen. Denn was die Handlung betrifft: sie ist platt, unglaublich, zu gut und einfach gemeint.

Bedeutsamer sind aber auch die Fragen nach der damaligen Hilflosigkeit der grossen Parteien gegenüber der massivsten, spontanen Volksbewegung

nach 1945, der keine der etablierten Parteien früh genug zu begegnen wusste. Man sah zu, schwieg, wollte sich an Blut- und Boden die Hände nicht schmutzig machen, spielte Ignoranz. Auf diese Fragen antwortet Honegger mit haarsträubend psychologisierenden Geschichten aus dem frustrierten Eheleben eines fiktiven (?), geistesarmen Parteigründers.

Welche Rolle dabei die Massenpresse, allen voran wie immer der «Blick», als fahrlässiger oder sensationslüsterner oder Erfolg und Auflagensteigerung witternder Steigbügelhalter einer sich schnell vergrößernden Bewegung spielte, gehört zwar zu den zentralen Themen von Honeggers Buch, wird jedoch merkwürdig zurückhaltend und schonend behandelt. Mag es daran liegen, dass ein jüngerer Arthur Honegger damals selbst zum Berichterstatterstab gehörte? Der «Blick» erscheint im milden Licht abwägenden Demokratieverständnisses, währenddessen unheimliche deutsche Kräfte im Geheimen wir-

ken. Dass die Rassistenbewegung von damals mit alten und neuen Nazis jenseits der Grenzen zusammenarbeiteten, gibt keine Antwort auf die Fragen, die die Schweiz betreffen. Sie verwischen den schweizerischen Hass, den schweizerischen Ansatz und suggerieren, alles sei ja doch irgendwie vom «Ausland» manipuliert.

Im Mittelpunkt der Handlung steht ein unfähiger Spiesser namens Staub; ein magenkranker Mensch, dessen Frau ihn, wie nicht anders erwartet, mit dem italienischen Untermieter betrügt. Straub dreht durch und kuriert seinen Magen und sein fehlendes Selbstbewusstsein mit der Gründung einer — aussenparlamentarischen — Partei gegen die Einwanderung von Südländern. Er stösst dabei auf erstaunlich viel Resonanz und Gleichgestimmtheit in der Bevölkerung. Er wird, da er von politischer Taktik und Theorie nichts versteht, am Ende wieder abgebaut. An diesem Ende steht dann Schwarzenbach, der

aus der Brodel- und Latenzbewegung eine klare politische Linie zieht.

Honeggers Roman hinterlässt einen überaus zwiespältigen Eindruck, der noch verstärkt wird durch den Titel, den er seinem Roman gab. «Alpträume» der Betroffenen sollten, laut Klappentext, damit angesprochen werden. Aber — es kommen, ausser jenem Untermieter und einer Leiche, keine vor. Es gibt sie als Menschen in diesem Roman so wenig wie es sie in den Köpfen jener gab, die sich über sie erregten und zur Urne schritten, um über ihr Schicksal zu entscheiden. Honegger hat ein wichtiges Thema nur «angerissen», journalistisch linkshändig zum einfachen Thema gemacht. Es wäre gut, wenn endlich tiefgreifendere, das diskriminierende Bevölkerungspotential der Schweiz behandelnde Bücher, vor allem Romane, geschrieben würden.

Arthur Honegger. Alpträume. Verlag Huber, Frauenfeld. 1981. 330 S.

Josef Hindels

## Das Versagen des Kapitalismus und die Chance der Sozialisten

*Die westliche Wohlstandsgesellschaft ist nicht die, als die sie sich immer noch darzustellen beliebt. Der Kapitalismus hat weltweit versagt. Daran ändert auch nichts, dass es im «Osten» nicht besser aussieht. Doch die Tatsache dieses Versagens wird bewusst verdrängt und verschleiert. Der sozialistische Bildungsfunktionär Josef Hindels, Professor und Publizist in Österreich, deckt im folgenden Artikel das Versagen des Kapitalismus auf und zeigt die Chancen des westeuropäischen Sozialismus.*

Die Angst vor der Zukunft ist verbreitet wie eine böse Epidemie. Immer mehr Menschen empfinden Angst vor dem Verlust des Arbeitsplatzes, der Zerstörung der Natur, und nicht zuletzt vor einem Atomkrieg,

der die Existenz der Menschheit in Frage stellt.

Die machtvollen Friedensbewegungen beweisen, dass diese Angst auch positive Resultate zeitigen kann: Ständig wächst die Zahl jener, die nicht bereit

sind, sich wie Lämmer in das atomare Schlachthaus treiben zu lassen. Sozialisten sollten, gemeinsam mit Menschen aus anderen politischen Lagern, an den Friedensbewegungen die zu einem Faktor der Weltpoli-